

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 18.

Montag, den 11. Februar 1901.

18. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

**Militärverein Wildbad**  
„Königin Charlotte.“  
Dienstag abend präcis 8 Uhr  
**Singstunde.**

Der Vorstand.

**Turnverein Wildbad.**



**Männerriege:**  
heute Montag abends 8 Uhr  
**Turnstunde.**

Der Turnwart.

Die Sparfame Hausfrau verwendet

**MAGGI**

Maggi zum Würzen,  
Maggi's Gemüse- und Krastsuppen,  
Maggi's Bouillon-Kapseln,  
Maggi's Gluten-Kafao,

bestens empfohlen von

Wilhelm Fischer.

**Die Rosshaarpinnerei**

von

**Carl Wizemann**  
in Altensteig

empfehlen ihre reingespinnene Rosshaare zu  
Matratzen zu folgenden Preisen:

	das 1/2 Kilo
Nr. 1 (bestes Schweifhaar)	zu M. 2.20
Nr. 2 (sehr kräftiges Rosshaar)	zu M. 2.—
Nr. 3 (gute Mittelsorte)	zu M. 1.80

und nimmt Aufträge jeder Höhe gerne entgegen.

Alte u. Neue

**Rot- & Weißweine**

in allen Preislagen

empfehlen

**Georg Rath.**

**Knorr's Hafercacao**

in Dosen u. Portionen

**Hohenlohe'sch. Haferflocken**

empfehlen

G. Lindenberger,  
Kgl. Hoflieferant.

Wildbad.

## Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.



Einem geehrten hiesigen Publikum mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich in meinem elterlichen Hause ein  
**Sattler- u. Tapezier-Geschäft**  
eröffnet habe und empfehle ich mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung pünktlicher und reeller Bedienung.

Achtungsvoll  
**Hermann Kometsch**  
Sattler u. Tapezier.

Das Neueste in

## Brautkränzen

empfehlen

*Chr. Schmid, Friseur.*

Reinh. Sickinger

## Möbelhandlung

Pforzheim Pforzheim  
Waisenhausplatz 8 Waisenhausplatz 8

empfehlen sein grosses Lager in allen Sorten Möbeln wie:

### Polster- u. Schreinermöbel

Kommoden, Nähtische, Vertikow,  
Spiegelschränke, Trumeaux, Spiegel,  
Sofha, Kameeltaschen-Divan, Bettröste,  
Matratzen, fertige Betten, Bettfedern,  
ganze Schlaf- u. Zimmereinrichtungen

u. s. w.

zu den billigsten Preisen.

Unter Garantie für solide Ware

**Rechnungsformulare**

in jeder Größe werden billigt angefertigt, auch sind solche ohne Firmabdruck stets vorrätig in der  
Buchdruckerei des „Wildbader Anzeiger.“

## Für Damen- Hochzeits-Kleider

empfehle rein wollene

Schwarze Mohairstoffe

billigt

G. Rieginger.

## Weinen Aker

im Stroh, samt

12 Bienenvölker

siehe dem Verkauf aus.

G. Rieginger.

Frisch eingetroffen:

Rollmops,

Bismarckhäringe

u. Kieler-Bücklinge

bei

Carl Willh. Bott.

Spitzenwegerich-

Bonbons

empfehle

A. F. Gutbub.

Koch- u. Süß-Butter

empfehle

Chr. Batt.

Gute

Speise-Kartoffel

sind, fortwährend zu haben bei

Hermann Kuhn.

Universal- Wasch- und  
Fleckseife

„F I X“

empfehle

Fr. Schmid, Straußenberg.

## V o l a s s.

Wildbad, 8. Febr. Ein neues Vereins-  
haus soll hier durch den evangelischen Verein  
noch in diesem Jahre in Angriff genommen  
werden. Der Bauplatz hierzu ist bereits er-  
worben und die Kosten des Neubaus sind  
mit 30,000 M. vorgesehn.

Wildbad, 8. Febr. Vor einigen Tagen  
verunglückte der 6jährige Sohn des Weichen-  
wärters Bü r k l e dadurch, daß er mit einem  
Schlitten, auf dem Bauche liegend, den Eisberg  
herunterfuhr und sich dabei am Kopfe so  
schwer verletzte, daß er heute nach schmerz-  
haften Leiden seinen Geist aufgab. Allge-  
meine Teilnahme wendet sich den Eltern zu.  
Wdge vorstehender bedauerlicher Unglücksfall  
eine Warnung für andere sein.

## K u n d s h a n.

Stuttgart, 8. Febr. Die ersten  
vier Kontrollbeamten der Versicherungsan-  
stalt Württemberg treten am nächsten Mon-  
tag ihren Dienst an. Ihre Aufgabe ist es,  
bei den Arbeitgebern (in Fabriken) zu kon-  
trollieren, ob alle Beitragsmarken richtig ein-  
geliefert und alle Versicherungspflichtige zur  
Versicherung beigezogen sind. Zwei von  
diesen Beamten sind Militärärzte (frühere  
Unteroffiziere.).

— Die kleinen silbernen 20-Pfennig-  
stücke werden jetzt vielfach im öffentlichen  
Verkehr nicht mehr in Zahlung genommen  
mit der Begründung, daß diese Geldsorte  
bereits außer Kurs gesetzt worden sei. Bez-

## Turnverein Wildbad.



Am nächsten

Samstag, den 16. ds. Mts.

findet in der hiesigen Turnhalle eine

Fastnacht-Unterhaltung

mit Tanz statt, wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

Masken erwünscht.

Eintrittsgeld pro Person 30 Pfennig.

Der Turnrat.

Maskenabzeichen sind an der Kasse zu haben.

Bestellungen wegen Leihweiser Ueberlassung von Maskenkostümen  
wollen längstens bis Mittwoch, den 13. ds. Mts. beim Cassier Frh  
K u c gemacht werden.



W i l d b a d.

## Schuhwaren-Geschäft.

Wilh. Lutz, Schuhmacherm., Hauptstr. 91

empfehle sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter  
Schuhe und Stiefel jeder Art für Herren,  
Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Som-  
mer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten.

Ferner empfehle Turnschuhe, Gumigaloshen, Holzschuhe  
mit und ohne Filzfutter, Preise billigt.

Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.



## Wohnungs-Mietsverträge

neuester Verordnung sind zu haben in  
der Buchdruckerei des Wildbader Anzeiger.

teres ist indessen nicht der Fall. Die silber-  
nen 20-Pfennigstücke dürfen nach dem Ge-  
setz vom 13. Juni 1900 nicht vor dem 1.  
Januar 1902 und die Nickel-20-Pfennig-  
stücke nicht vor dem 1. Januar 1903 außer  
Kurs gesetzt werden. Anders steht es mit  
den goldenen 5-Markstücken. Diese sind seit  
dem 1. Januar dieses Jahres für den all-  
gemeinen Verkehr außer Kurs gesetzt, werden  
aber bei den Staatskassen noch bis zum  
Jahreschluß angenommen.

— Die vom Geflügelzuchtverein Nagold  
errichtete Eierverkaufsstelle hat sich im Laufe  
des ersten Jahres ihres Bestandes gut ent-  
wickelt und beginnt auch im 2. Jahre er-  
freuliche Fortschritte zu machen, indem be-  
reits im Januar 1700 Stück geliefert wur-  
den. Im ganzen verkaufte die Stelle im  
v. J. 24,700 Stück garantiert frische Drink-  
eier, worunter nur 10 Stück beanstandet  
und ersetzt wurden). An die Lieferanten  
konnten hierfür 1412 Mk. bezahlt werden.

Dossenheim bei Heidelberg, 6. Februar.  
(Das Opfer eines schrecklichen Unfalles ist  
der 16 Jahre alte Steinbrucharbeiter Georg  
Jontius geworden. Derselbe kam im Beser-  
renz'schen Porphyrwerk einer Welle zu nahe  
und wurde erfasst. Sämtliche Kleider wur-  
den ihm vom Leibe gerissen, die Beine ge-  
brochen und eine Anzahl Rippen eingedrückt.  
Jontius wurde in das akademische Kranken-  
haus in Heidelberg überführt, wo demselben  
beide Beine abgenommen wurden.

Frankfurt, 8. Febr. Die „Frankf. Ztg.“

meldet aus Newyork: Eduard Strauß wurde  
bei einem Bohnunfall verletzt.

— Mannheim. Drillinge wurden dem  
Cementarbeiter Scherzmann beschert. Es  
sind 3 Jungen, die sich einander ähneln wie  
ein Ei dem andern, weshalb man sie durch  
verschiedenfarbige Bändchen kenntlich machte.

— „Ich schieße Dich tot!“ Mit diesen  
Worten legte der Diebstahlschreck des Besitzers  
Spandöck in Langendorf bei Schippenbeil im  
Scherz auf das Dienstmädchen des Abbau-  
besitzers Lagante an. In demselben Augen-  
blicke krachte auch schon der Schuß, und die  
Kugel drang dem unglücklichen Mädchen in  
eine Schläfe hinein und aus der andern  
wieder heraus. Der Tod trat auf der Stelle  
ein. Der Knecht hatte das Gewehr seines  
Herrn von der Wand genommen und damit  
ergerzt.

— Wenn man die hätte, die hat Fleisch!  
sagte die Ehefrau des Drahtziehers Schiefer  
in Waldorf bei Mannheim zu ihrem 14  
Jahre alten Sohn Wendelin. Sie meinte  
die Kage ihres Hausherrn, eines Wirts.  
Der Junge stillte die Sehnsucht der Mutter.  
Er schaffte die Kage bei, Popa schlachtete  
sie und der Broten schmeckte nach Aussage  
des pater familias sehr gut. Der Mann  
erhielt jedoch vom Schöffengericht 2 Tage  
Gefängnis; sein Stiefsohn wird wegen Dieb-  
stahls noch nachkommen.

— Ein heiteres Stücklein erfährt man  
aus der schweizerischen Bodenseeregion. Einige  
übermütige Zecher hatten in einer Kneipe

mehrere Stuhlbeine zerbrochen und gingen eine Wette ein, der 1 1/2 Stunden entfernt wohnende Arzt werde zu mitternächtlicher Stunde und bei schlechtestem Wetter einem telephonischen Rufe folgen, wenn man ihm sage, es habe einer ein Bein gebrochen. Der Arzt ließ einspannen, kam, sah den Schabernack, legte den Stuhlbeinen einen regelrechten Gipsverband an, besuchte die Patienten mehrere Male und stellte dann eine Rechnung, welche den übermühtigen Burken die Lust zu derartigen Wetten für immer benehmen dürfte. Der Arzt hatte einen Teil des Betrages einem wohlthätigen Zwecke zugewendet.

— Ueber die Schulzustände in der Provinz Posen wird geschrieben: So traurige Zustände wie hier giebt es in keiner Provinz der preussischen Monarchie. Es fehlen bei uns, wenn ordnungsmäßig jede Klasse ihren Lehrer haben sollte, nicht weniger als 1532 Lehrer. Man hilft sich dadurch, daß man häufig einem Lehrer zwei Klassen überträgt. Dazu kommt noch, daß mehr als ein Viertel aller Schulkinder in überfüllten Schulklassen unterrichtet werden müssen. In vielen Schulen werden 150—175 Kinder von einem Lehrer unterrichtet.

— Kaiser Wilhelm hat wegen seines Thuns und Redens schon viel Tadel erfahren, bei keiner Gelegenheit aber so viel und so aus allen Schichten der Bevölkerung kommend wie gegenwärtig, da er Hals über Kopf nach England reiste und sich dort wochenlang als Englands getreuesten Freund und Bundesgenossen feiern läßt. Dem deutschen Volke ist die englische rücksichtslose Art zuwider, und weiter weiß es, daß Deutschland aus einem Zusammengehen mit England noch nie einen Nutzen erfuhr. England hat schöne Worte nur wenn es Freunde braucht; schwindet dieses Bedürfnis dann ist kein Volk brutaler und abstoßender gegen den Freund wie das englische. England kennt nur seinen Vorteil, Freundschaft aus moralischen oder idealen Gründen ist ihm unbekannt. Allerdings ist diejenige Politik eine verschlehte, der die nüchternen Erwägung abgeht. Politik ist Interessentkampf. Doch kann auf noble Weise gekämpft werden und auf schosfe. Englands politische Kampfesart wird zu der letzteren gerechnet.

Haag, 7. Febr. Bei der Ziviltrauung richtete der Justizminister an die Königin und den Prinzen Heinrich kurze Ansprachen. Zum Prinzen Heinrich sagte er: „Aus Liebe zu Ihrer königlichen Braut haben Sie Ihr Ihnen teures Mecklenburg verlassen und versprochen, der Königin treu zu sein. Der Liebe und Dankbarkeit des niederländischen Volkes dürfen Sie versichert sein.“ Zur Königin sich wendend, sagte der Minister: „Das niederländische Volk hat Sie heranzuwachsen sehen von der Wiege an, Ihnen bei der Krönung gehuldigt und teilt heute Ihre Freude und steht zu Gott, daß alles, was Sie beglücken kann, Ihnen zu teil werde und daß Ihre Vermählung dem Vaterlande zum Heil und Segen gereichen möge.“

Haag, 7. Febr. Die Königin hat anlässlich ihrer Vermählung eine Amnestie erlassen, durch welche 364 Verurteilten die Strafe ganz oder zum Teil erlassen wird.

— Dem Baumeister Moser in Bern sind, nach der „Erlf. Ztg.“, 165 000 Fres. aus seiner Wohnung gestohlen worden.

Nizza, 7. Febr. Ein Wagen der elektrischen Straßenbahn von Montecarlo ent-

gleiste während der Thalsahrt und zerschellte an einer Mauer. 3 Personen wurden dabei getötet, mehrere sind verletzt.

— Beim Dorfe Hinterrhein (Graubünden) wurden vier Knaben infolge Abbruches einer sog. „Gewächte“ (überhängende Schneemasse) verschüttet. Drei davon konnten nach mehrstündiger Nachgrabarbeit durch Dorfbewohner gerettet werden, der vierte wurde leblos hervorgeholt.

London, 6. Febr. (Neuermeldung aus Bloemfontein vom 5. Febr.) Piet Dewet, der Präsident der Friedenskommission, richtete an Christian Dewet die inständige Bitte, sich zu ergeben.

London, 8. Febr. Dem „Standard“ wird von einem Korrespondenten vom 7. Febr. gemeldet: Ich erfahre von vertrauenswürdigster Seite, daß die Meldung von einer Hungersnot in den Provinzen Kansu und Schensi von den chinesischen Behörden absichtlich übertrieben sei zu dem Zweck, die Mächte von der beabsichtigten Expedition nach Sinauan abzusprechen.

Kapstadt, 8. Februar. Neuermeldung. Wie gemeldet wird, drängen die britischen Truppen den Feind in die Kapkolonie zurück. Ein ausgedehnter Frontvorrück der Kavallerie auf beiden Flanken subert das ganze Gelände. Unabhängig von dieser Bewegung sind auch die in dem südlichen Distrikt befindlichen Truppen in einheitlichem Vorrücken begriffen.

London, 7. Febr. Das Dekret des Kaisers von China, welches, wie aus einem ausführlichen Auszuge des Bureaus Loffar hervorgeht, einen durareisend reformatorischen Charakter hat, ist nach einer Meldung des „Standard“ aus Shanghai vom Kaiser aufgesetzt, scheint aber von der Kaiserin Witwe unterdrückt worden zu sein. Die Beweisdafür, daß die Kaiserin-Witwe nicht die Absicht hat, die Bedingungen der Verbündeten zu erfüllen, mehren sich.

London, 7. Febr. Die „Times“ meldet aus Peking vom 5. ds. Mts.: Die Gesandten beraten gegenwärtig die Frage der Kriegsschädigung. Die meiste Zustimmung findet der Vorschlag, der dahingeht, daß ein Pauschalbetrag festgesetzt und jeder einzelnen Regierung ein Teilbetrag zugewiesen werde. Es wird veranschlagt, China könnte ohne besonders schwere Belastung 4 Mill. Pfund Sterling extra für den Anleiheendienst zahlen, was einer Kriegsschädigung von 80 Millionen Pfund Sterling entspräche.

— Der Löwe kommt. Unangenehme Gäste beherbergte vor einigen Tagen der Bahnhof Alee-Berte in Belgien. Am Abend waren 4 Wagen mit Löwen angekommen, welche des nachts vor Hunger einen solchen Lärm machten, daß das ganze Städtchen nicht schlafen konnten, zugleich fürchtend, die Bestien würden ausbrechen. Erst am Morgen erschien endlich der Wärter fütterte und beruhigte die Tiere.

— Der Tod in der Wüste. Eine Geschichte von furchtbaren Leiden, denen 90 Mann zum Opfer fielen, wird aus Beludschistan berichtet. Eine Gesellschaft von 100 Händlern aus Beludschistan war mit einer großen Karawane von Kamelen und vielen wertvollen Waren nach Afghanistan gezogen. Sie fielen in die Hände einer Bande von afghanischen Räubern, die sie aller ihrer Habe beraubten und ihnen auch alle Nahrungsmittel fortnahmen. Dann schlugen sie

sie mit Speeren und trieben sie aus dem Gebiet des Emir's aus. Als die unglücklichen Händler nun in ihr Land zurückkehren wollten, verirren sie sich in der Wüste zwischen Kandahar und Peishin. Fünf Wochen wanderten sie umher und litten entsetzlich unter Hunger und Durst. Nachdem ihr letztes Kameel getötet war, wurden viele verrückt und bis auf zehn starben alle nach einem furchtbaren Todeskampf. Die Ueberlebenden kamen in jämmerlicher Verfassung nach Peishin. Ihre Hände und Kniee waren völlig aufgerissen; denn da sie schließlich unfähig waren zu gehen, waren sie die letzten zwölf Meilen ihrer schrecklichen Reise gekrochen.

— Aus Jerusalem wird der „Köln. Volksztg.“ vom 19. Jan. berichtet: Seit gestern morgen liegt in Jerusalem fußhoher Schnee. Ein seltener Anblick hierzulande! Die armen Landleute ziehen mit ihren nackten bannnen Beinen durch den nassen Schnee, den Kopf bis über die Ohren mit ihrem Mantel umhüllend. Ein fünfstägiger heftiger Sturmwind hat alle Postverbindungen in Unordnung gebracht, da kein Schiff in Joffa landen kann.

— Von der Erde verschlungen. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in der Nähe der Domsdorfer Brechkohlenfabrik bei Liebenwerda. Ein junger Mann aus Prestewitz, welcher mit dem Werksgeschirr beim Kiesfahren beschäftigt war, versank plötzlich samt beiden Pferden und dem Wagen in die Tiefe, so daß nichts mehr zu sehen war. Wahrscheinlich war das Geschirr dem vom Bergbau unterhöhlten Gelände zu nahe gekommen. Mann und Rosß fanden einen plötzlichen Tod.

— „Nur“ 15 Millionen Dollars. Das von dem verstorbenen Philipp Armour in Chicago hinterlassene Vermögen beziffert sich, wie der „Herald“ berichtet, auf „nur“ 15 Millionen Dollars (etwa 63 Millionen Mark). In Amerika scheint jetzt Jemand, der nicht mindestens ein dreizifferiges Millionenvermögen hat, nicht als reich zu gelten.

— Um eines Kusses willen ums Leben gekommen ist kürzlich ein Mr. Franc Sloan in Newyork. Er hatte beim Blindenspieler eine junge Dame Miss Ella Boone, als sie gerade das augenverhüllende Tuch trug, vor der ganzen Gesellschaft umarmt und ihr einen schallenden Kuß gegeben. Außer sich vor Entrüstung griff das Mädchen nach ihrer Hutnadel und stach damit den jungen Mann oberhalb des Knies in den Schenkel. Die Nadel brach in mehrere Stücke und konnte trotz aller Anstrengungen der Ärzte nicht aus dem Fleische entfernt werden. Es trat Blutvergiftung ein, der Mr. Sloan bald darauf im Hospitale erlag.

— Eine prophetische Darstellung der Ergebnisse der jüngsten Landtagswahlen ist von Bauamtsverwalter Hammer in Stuttgart herausgegeben worden. Sie rubriziert die einzelnen Wahlbezirke und ihre Vertreter unter die im Landtage vertretenen Parteien, so daß die Stärke der letzteren sofort ersichtlich ist. Ergänzt wird die Liste durch Tabellen über den Wahlausfall in den vier Kreisen Württemberg und die Gesamtstimmenabgabe für die einzelnen Parteien, sowie durch Aufzählung der Privilegierten. Preis 20 S. Zu haben bei G. Nieringer, Buchbinder.

# „Der Kaffee schmeckt heute nicht“

hört man oft sagen. Warum? weil es an der richtigen Zubereitung gefehlt hat! Nehmen Sie Kathreiner's Malzkaffee als Zusatz und Sie erhalten einen vollmundigen, delikaten und dabei sehr bekömmlichen Kaffee!

## Ein Vaterherz.

Roman in Originalbearbeitung nach dem Englischen von Clara Rheinau.

6) (Nachdruck verboten.)

„Wo anders sollte sie sein?“ sagte Dering mit etwas größerer Ruhe. „Sie stand allein in der Welt, und es war Deiner sterbenden Schwester letzter Wunsch, daß ich Elsie als meine Tochter erziehen sollte. Ich danke Gott, daß ich meine Pflicht gethan, und Du solltest dankbar sein für meine Sorge um sie, anstatt in Deiner alten Wildheit hierherzukommen, und sie zu erschrecken. Elsie ist glücklich. Sie liebt uns Alle, und uns ist sie über alles teuer.“

„Ich bin hier, um sie abzuholen.“

„Du?“

„Wißt Du vielleicht den Versuch wagen, einem Vater den Weg zu seinem Kinde zu verlegen?“ rief Nord. „Ah, ich merke schon, Ihr habt sie auf das Ungeheure vorbereitet, als welches jene Lügenblätter mich schilderten.“

„Du thust mir übermols Unrecht, Frank Nord.“

„So laß mich sie sehen.“

„Jetzt im Augenblick?“

„Ja; warum nicht jetzt?“

„Die Erschütterung könnte tödlich; sie ist ein schwaches Mädchen, und Dein jahrelanges Schweigen ließ glauben, Du seist tot.“

„O nein,“ sagte Nord mit grimmigem Lächeln; „noch habe ich Leben in mir.“ Dann durchschritt er zweimal der Länge nach das Zimmer, seinen Schnurrbart durch die Finger gleiten lassend. Es war eine schwierige Lage; um seiner selbst — um seines Kindes willen, galt es vorständig zu sein.

„Dering,“ sagte er endlich, dem Andern die Hand bietend; „ich will das Beste von Dir denken. Ich will nicht voreilig handeln, sondern Dich um Deinen Beistand bitten.“

Der große, plumpe Mann ergriff voll Eifer die dargebotene Hand und schüttelte sie herzlich. „Ich will Dir helfen, wo ich kann, Frank,“ sagte er warm. „Wenn mit Geld —“

„Ich brauche kein Geld — ich brauche Teilnahme für einen Mann, der das Herz seines Kindes für sich zu gewinnen wünscht. Willst Du mir dabei behilflich sein?“

„Ja, ich will es.“

„Das ist brav — das ist ehrenhaft von Friedrich Dering,“ rief Nord mit krampfhaftem Aufschauen. „Wie man sich doch in den Leuten täuschen kann! Ich komme in guter Absicht, und sollte ich finden, daß Elsie hier glücklicher ist, als sie es je bei ihrem eigenen Vater sein könnte, dann — Wie erstickend schwül es in diesem Zimmer ist!“ rief er und riß heftig beide Fensterflügel auf.

„Welchen Vorschlag hast Du zu machen?“ fragte Dering.

„Lasse mein Handgepäck aus der alten Kiste hierherholen — ich ließ es dorten zurück. Weise mir ein Zimmer an, wo ich

mich umkleiden kann, und dann hole mich in einer Stunde wieder ab.“

„Schön, schön,“ sagte Dering unterwürfig. „Aber bewahre Schweigen über meine Person — das Schweigen des Grabes, aus welchem ich erst erstanden — bis wir einander wieder sprechen.“

„Schön, schön,“ wiederholte Dering mechanisch.

Wo und in welcher Weise der Herr von Wolfshaus die nun folgende Stunde zubrachte, wußte nur er allein. Er kehrte weder zu seinen Gästen zurück, noch begab er sich zu dem Komitee-Voot, das auf dem Broad vor Anker lag, aber zur bestimmten Zeit klopfte er an der Thür des Zimmers, in welcher Frank Nord seine Toilette machte.

Friedrich Dering schien überrascht über die vorteilhafte Umwandlung, die sich in dem Aeußern seines Gastes vollzogen. In dem dunkelblauen Uniformrock, eine goldene Medaille auf der breiten Brust, sah Frank Nord wie ein echter Gentleman aus.

„Ich bin bereit,“ sagte er. „Du wirst mich als Oberst Parker vorstellen, einen alten Freund, der in fernen Weltteilen Dienste gethan — einen Freibeuter, wie Frank Nord einer war. Auf diese Weise wird mein Kind nicht allzu rasch erschrecken, und ehe der Tag vorüber ist, werden wir ihr die Wahrheit beigebracht haben.“

„Ja,“ versetzte Dering nachdenklich, „Dein Plan ist der beste — Du bist sehr rücksichtsvoll, Frank.“

Arm in Arm begaben sich die beiden Männer nun in das Bibliothekzimmer und von hier aus durch die Glashüre in den Garten hinaus. Das blonde junge Mädchen das dem Reisenden schon früher aufgefallen, eilte rasch auf sie zu, die großen blauen Augen voll Staunen und Neugierde.

„Onkel Friedel, wo bist Du so lange geblieben?“ rief sie eifrig aus.

„Ich plauderte mit meinem Freunde,“ versetzte Herr Dering und fühlte, wie die Hand dieses Fremdes auf seinem Arm heftig zu zittern begann. „Elsie, erlaube, daß ich Dich Oberst Parker vorstelle; Oberst Parker — meine Nichte, Fräulein Elsie Dering.“

„Nord,“ sagte Frank mit leiser und tiefer Stimme.

„Wir nennen sie Dering hier,“ bemerkte der Andern. „Es war ihr Wunsch, den Namen ihres Vaters aufzugeben.“

„Ja der That!“ war die höfliche Antwort; dann verbeugte der Oberst sich tief vor seiner Tochter und sagte: „Fräulein Dering, es freut mich sehr, Ihre Bekanntschaft zu machen.“

### 4. Kapitel.

Elsie Nord war ein Mädchen von mittlerer Größe, eine schlanke graziose Erscheinung, mit denselben großen, blauen Augensternen, die Frank Nord zur Liebe entflammt und zum Altare geführt, als er noch ein Jüngling von kaum zwanzig Jahren war.

Welche Kluft lag zwischen jener seltsamen Zeit und dem heutigen Tage! Und seine Tochter nun dem Alter ihrer Mutter so nahe, daß er sich unwillkürlich um viele Jahre gealtert fühlte, während sein Blick auf ihr ruhte. Und dies war die erste Begegnung zwischen Vater und Kind nach der langen, langen Trennung!

„Ein Freund meines guten Onkels ist stets auch der meinige,“ sagte Elsie, dem Oberst die Hand reichend. Dieser erfaßte sie eifrig und mit so warmem Druck, daß das junge Mädchen über sein Ungestüm lächeln mußte.

„Ich bin stolz, zu Fräulein Dering's Freunden zu zählen.“

(Fortsetzung folgt.)

— Am 6. März dieses Jahres feiert, so Gott will, Pastor D. von Bodelschwingh seinen 70. Geburtstag. Diesen Tag können wir nicht vorüber gehen lassen, ohne dem geliebten Freunde unseres Volkes eine Freude zu bereiten.

Ungezählten Kranken, Hülfslosen, Arbeitslosen, Heimatslosen aus allen Ständen ist er in schwerer Zeit Helfer und Vater geworden. Das war nur möglich, weil Gottes Gnade ein besonders reiches Maß von Liebe in sein Herz legte, sodaß er auch viele Hände und Herzen zu peribaltlicher, selbstloser Hingabe für Andere willig machen konnte. Welt mehr als 1000 Diakonissen und Diakonen hat er in 30jähriger Arbeit zum Dienst für tausendfache Not gewonnen, und ein Strom von Hülfe und Segen ist durch sie von Bielefeld ausgegangen in alle Welt.

Viele von diesen Helfern sind mit dem teuren Manne in aufreibender Arbeit grau und alt geworden. Wir sind gewiß, nichts wird dem unermülich für Andere besorgten Arbeiter, der uns nach schwerer Krankheit wiedergeschenkt wurde, größte Freude machen, als eine Gabe, die ihn in den Stand setzt, ehe er selbst Feierabend machen muß, für den Feierabend seiner Diakonissen und Diakonen, ferner für Zeiten der Krankheit und der Erholung von ihrem Dienst, besser als es ihm bisher möglich war, und in dem Maße, als es das dringende Bedürfnis erfordert, zu sorgen.

Wir bitten herzlich, daß jeder, der den teuren Mann und sein Werk liebt, seine Gabe mit der Bemerkung: „Zum Feierabend“ an den Siebzigjährigen selbst adressiert. Alle Gaben werden (auch mit einem etwaigen Begleitbriefe) bis zum 6. März zurückgelegt, um dem Empfänger, der gerne für jede Gabe selbst dankt, eine doppelte Freude zu bereiten.

D. Nebe, Genr.-Sup., Wirkl. Ober-Konfist.-Rat, Münster i. W.

Kommerzienrat Gottfr. Banfi.

Simon, Pastor, Bielefeld.

Dedert, Regierungs- und Forstrat a. D.

Dr. Huchzermeyer, Sanitätsrat, Bethel.

Arndt, Pastor, Bolmarstein.